Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 18 (1994)
Heft: 5

Artikel: Erweiterter Musikunterricht in Luzern
Autor: Bühlmann, Werner
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-959205

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwölf Jahre «Klinik für klassisches Klavierspiel»

Erfahrungen mit einer neuen Unterrichtsform am Konservatorium Zürich

Die «Klavierklinik» ist Teil der Kurse an der Allgemeinen Musikschule von Konservatorium und Musikhochschule Zürich. Sie figuriert seit zwölf Jahren im Kursangebot und erfreut sich grosser Beliebtheit. Ausgangspunkt für den Versuch mit der neuen Form war die unbefriedigende Situation im Erwachsenen-Unterricht.

Der erwachsene Klavierschüler (meist Wiedereinsteiger) ist in der Regel berufstätig, und seine Möglichkeiten zum regelmässigen Üben sind begrenzt. Berufliche und private «Flauten» wirken sich auf sein musikalisches Hobby günstig aus, bei beruflichem Stress bleibt ihm aber kaum Zeit zum Üben. Der Schüler gerät dann unter Druck, schliesslich sollte man ja gut vorbereitet zum Unterricht kommen. Ich erinnere mich schmunzelnd eines erfolgreichen Architekten, der unter diesem Erwartungsdruck in jugendliche Verhaltensmuster zurückfiel: Er vergass Notenhefte und verwickelte den Lehrer in endlose Diskussionen über «Gott und die Musik», bis die Lektion zu Ende war. Kaum eine Stunde später war er dann auf dem Bauplatz wieder der «Big Boss», vor dem alle zitterten. Für solche Hobby-Pianisten entwickelten wir eine Unterrichtsform, die auf Druck und schulische Muster verzichtet und dafür die Freiwilligkeit und die Lust am Weiterkommen im Verein mit Gleichgesinnten betont. Ohne Zwang gibt es auch keine Drückeberger.

Das neue Modell

Die Unterrichtsform, die sich bei uns herausgebildet hat, ist folgende: 24 Hobby-Pianistinnen und -Pianisten besuchen bei vier Klavierlehrkräften einen Kurs, der wöchentlich eine Doppelstunde umfasst.

In einem ersten Teil (ca. eine halbe Stunde) hält jemand aus dem Leiterteam ein Referat, welches allgemeine Probleme des Musizierens (z.B. Pedalisierung, Rhythmus), Musikgeschichtliches (Komponistenportraits), Pianistisches (z.B. Einspielübungen) oder Interdisziplinäres (z.B. Karikaturen in Musik und bildender Kunst) behandelt. Durch das Zusammenfassen aller Kursteilnehmer in diesem Teil lässt sich der Unterricht stark rationalisieren. Arbeitsblätter zum jeweiligen Thema leiten die Teilnehmer überdies zur selbständigen Arbeit an. Der Fortbildungseffekt für uns Lehrer ist dabei ein erfreuliches Nebenprodukt.

In einem zweiten Teil werden vier Gruppen gebildet (sechs Teilnehmer pro Lehrkraft). In jedem Raum stehen zwei Instrumente zur Verfügung. Die Gruppen teilen wir nach Themenschwerpunkten oder nach Ausbildungsstand ein. Im kommenden Semester beispielsweise stehen die Nationalen Schulen des 19. Jahrhunderts auf dem Programm. Jede Gruppe wird sich mit einem anderen Kulturkreis beschäftigen. Solche Schwerpunkte ermöglichen ein vertieftes Studium einer Materie. Am Schluss des Semesters findet jeweils ein internes Vorspiel statt, an dem die Gruppen einander ihre «Resultate» vorstellen.

Gruppenunterricht als Herausforderung

Der eigentliche Gruppenunterricht kann verschiedene Formen annehmen: simultane Übungen zu vier bis sechs Händen, gemeinsames Arbeiten am Pflichtstück oder «Meisterkurs-Situation», d.h. Einzelunterricht mit Zuhörern. Der Lehrer sieht sich der Herausforderung gegenüber, den Unterricht mit viel Interessantem aus dem Umfeld der Stücke (Biographisches, Analytisches, Querverbindungen zu Literatur, Malerei usw.) zu beleben, damit auch die Zuhörer profitieren können.

Die Teilnehmer kämpfen anfänglich oft mit Lampenfieber und musikalischen Minderwertigkeitskomplexen. Der Klinikbetrieb bietet Gelegenheit, sich mit solchen «Knörzen» auseinanderzusetzen, sie sogar abzubauen (Chance einer Gruppe mit gemeinsamen Problemen). Oft stellt sich eine «heilende Wirkung» ein, was dem Namen dieser Unterrichtsform schmeichelt. Regelmässige Umfragen (Fragebogen) klären die Bedürfnisse der Teilnehmer ab.

Die Klavierklinik bringt den Erwachsenen nicht nur manchen fachlichen Vorteil, sondern hilft ihnen auch, die Einsamkeit zu überwinden, die gerade im Fachbereich Klavier verbreitet ist. Das soziale Leben im Anschluss an den Kurs und bei speziellen Veranstaltungen (Hauskonzerte) wird als sehr wertvoll empfunden. Die Teilnehmer besuchen den Kurs meist über mehrere Semester, was die freien Plätze knapp werden liess. Deshalb wurde bereits eine zweite «Klinik» (am Samstagmorgen) eingerichtet.

Wir Lehrer schätzen die Herausforderung dieser neuen Unterrichtsform, obwohl sie uns sehr beansprucht. Wir werden aus der Isolation herausgerufen und sind dem direkten Vergleich ausgesetzt. Dies fordert uns auf, unsere Eigenständigkeit vermehrt zu entfalten. In einem Team zu arbeiten, umgeben von eifrigen Musikliebhabern, lässt den wöchentlichen Kursabend oft zum Höhepunkt einer Arbeitswoche werden.

Urs Walter

Musical-Produktion mit Kindern und Jugendlichen

Webbers Musical «Joseph» in Brugg kurz vor der Premiere

Wenn die Musikschule den Ball ins Rollen bringt, kann etwas Grosses entstehen. Am 22. Oktober 1994 findet in der Stadt Brugg ein kultureller Höhepunkt statt mit der Premiere des Musicals «Joseph and the Amazing Technicolor Dreamcoat» von Andrew Lloyd Webber. Über hundert Kinder, Jugendliche und Erwachsene stehen an diesem Abend auf der Bühne oder spielen im Orchester. Als künstlerische Leiterinnen und Leiter fungieren *Jürg Bauer* als Regisseur, *Hanspeter Reimann* als musikalischer Leiter, *Malou Fenaroli* als Verantwortliche für Choreographie und Tanz sowie *Kaspar Wolfensberger* als Entwerfer von Bühnenbild und Kostümen. Sie haben in intensiver Zusammenarbeit die Aufführung des «Joseph» erarbeitet und umgesetzt. Es ist eine eigenständige Produktion, die Musik, Regie, Tanz, Bühnenbild und Kostüm zu einem gemeinsamen Ganzen verbindet.

Hinter dem Brugger Musical-Projekt stand am Anfang der künstlerische Ehrgeiz eines Musikschulleiters (Dirigent) und eines Bezirksschullehrers (Regisseur), in Brugg ein Webber-Musical schöner, einfallsreicher und eigenständiger zu realisieren, als sie es im Londoner Palladium gesehen hatten. Sie glaubten so sehr an das Talent, die Lebensfreude und den Durchhaltewillen der Kinder und Jugendlichen, dass sie das hochgesteckte Ziel mit ihnen erreichen und auf den blossen «Einkauf» von Profidarstellerinnen und -darstellern nach Möglichkeit verzichten wollten.

Der Funke der Begeisterung zündete. Schon bald zeigte sich, dass das Vorhaben den Rahmen der Musik- und Volksschule sprengen würde. Es fanden sich weitere Menschen, welche gewillt waren, sich für die Idee einzusetzen: Das Produktionsteam entstand und der Trägerverein «Musical in Brugg» wurde gegründet.

Im Januar 1994 fanden die Auditions statt. Da fast jede Rolle doppelt besetzt wird, wurden gegen 150 Kinder, Jugendliche und Erwachsene ausgesucht. Dabei hat sich eindrücklich gezeigt, dass nur Schülerinnen und Schüler, die an der Musikschule ein Instrument erlernen, das Interesse und auch die erforderlichen Fähigkeiten besitzen, um im Musical mitzuwirken. Die Basisarbeit wird an der Musikschule geleistet. Hier erarbeiten sie die notwendigen musikalischen Grundlagen wie Notenlesen, Blattsingen, Gehörschulung etc. Aber auch Durchhaltevermögen und Auftreten vor Publikum werden eindeutig zu einem grossen Teil an der Musikschule erworben.

Der Brugger «Joseph» gehört zweifellos zu den aufwendigsten Musik-Theaterproduktionen mit Kindern und Jugendlichen in den letzten Jahrzehnten. Wahrscheinlich wurde jungen Menschen in dieser Stadt noch nie eine derartige Trainings-, Proben- und Aufführungsdisziplin abverlangt. Für dieses Musical liessen sich die jugendlichen Mitwirkenden rund zehn Monate lang zwischen 6 und 36 Stunden pro Woche einspannen. Noch nie zuvor hatten sie wohl zuvor Training, Unterricht und Probenarbeit auf einem so professionellen Niveau erhalten. Auf diese Weise lernen es die jungen Menschen, sich vor grossem Publikum zu bewegen, zu singen und zu tanzen, und sie eignen sich die Beherrschung des Körpers und der Stimme an.

Es wurden namhafte Lehrkräfte für Stimmbildung und Tanz engagiert. Von Januar bis Juli fand während zirka vier Stunden pro Woche ein Training in Stimmbildung, Tanz und Rollenstudium statt. Nach den Sommerferien kamen die szenischen Proben dazu. Im Musical-Orchester spielen einige fortgeschrittene Instrumentalschülerinnen und -schüler zusammen mit Musiklehrkräften der Musikschule und zugezogenen Profimusikerinnen und -musikern. Der wöchentliche Aufwand für Proben und Training beträgt nun etwa neun Stunden. Interessanterweise steigt mit der Intensität der Proben auch die Begeisterung.

Das Feuer hat restlos alle gepackt. Die Schulpflege ermöglicht die teilweise Freistellung der beteiligten Schülerinnen und Schüler für die Proben. Für die kontinuierliche Berichterstattung hat unser Medien-Verantwortlicher in der Presse gute Partner gefunden. Firmen und Einzelpersonen stellen ihr Know-how sowie Material, Arbeitsleistung oder finanzielle Unterstützung zur Verfügung. Die Musikschule ist als Ausbildungsstätte von grösster Bedeutung. Denn ein solch umfassendes Projekt kann erst gedeihen auf dem erworbenen musikalischen Wissen, Gefühl und Handwerk der Kinder und Jugendlichen.

Aufführungsdaten: 22.10.94 bis 13.11.94, jeweils Freitag und Samstag um 20.00 Uhr, Sonntag um 17.00 Uhr.

Hanspeter Reimann

Erweiterter Musikunterricht in Luzern

Aufgrund eines überwiesenen Postulates zur Integration der musikalischen Grundschule in die Volksschule führt die Stadt Luzern seit August 1994 ein zweijähriges Pilotprojekt mit erweitertem Musikunterricht durch. Anstelle des in den 1. Klassen stattfindenden Grundschulunterrichtes der Musikschule wird von der 1. bis zur 3. Primarklasse zu den bisherigen zwei Schulmusik-Lektionen eine 3. Stunde eingerichtet. Diese 3. Lektion wird von einer Schulmusik- oder Grundschul-Fachlehrkraft zusammen mit der Primarlehrperson erteilt. Das Pilotprojekt wird vorerst in drei Primarschulzentren der Stadt (Pestalozzi, Wartegg und Würzenbach) an allen 1. bis 3. Klassen erprobt. Bei positivem Ergebnis soll das Modell im dritten Jahr gesamtstädtisch eingeführt werden und ersetzt dann den bisher freiwilligen und mit Schulgeld angebotenen Grundschul-Unterricht der Musikschule. Die Grundschulangebote mit instrumentalem Bezug wie Blockflöte (3er-Gruppen) sowie jene im Singschulbereich (Kinderstimmbildung, Kinderchor) werden jedoch weiterhin als ergänzendes und fortführendes Angebot zum Musikunterricht an Volksschulen durch die Musikschule geführt.

Werner Bühlmann

Werk- oder Förderbeiträge

Kompositionswettbewerb für Orgelmusik. Der *Sinus-Verlag Kilchberg* hat in diesem Frühjahr mit der Edition nach 1950 entstandener Schweizer Orgelmusik begonnen. Eine erste Serie enthält unveröffentlichte Werke von Willy Burkhard, Paul Huber, Albert Moeschinger, Meinrad Schütter und Heinz Wehrle. Mit dem Wettbewerb sollen nun in der Schweiz lebende Komponistinnen und Komponisten die Gelegenheit zur Publikation erhalten. Bis zum 1. Juli 1995 können unveröffentlichte Arbeiten von etwa 4 bis 6 Minuten Dauer und mittlerem technischem Schwierigkeitsgrad eingereicht werden. Als Juroren amten der Komponist Klaus Huber, der Organist André Luy und der Musikwissenschaftler Luigi Tagliavini. Teilnahmeformulare und Wettbewerbsbedingungen können angefordert werden bei: Sinus-Verlag AG, Postfach 526, 8802 Kilchberg.

JCS SOFTWARE AG

ESCADA - M

EDV-Schuladministration für

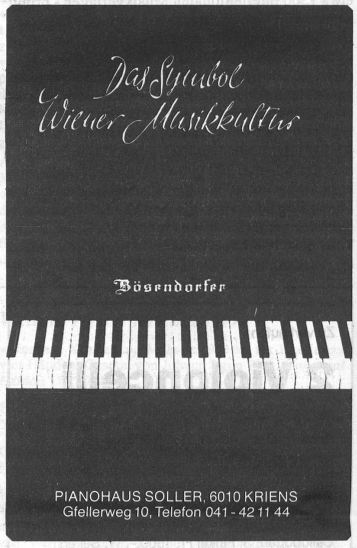
MUSIKSCHULEN

bewährt - bekannt - kostengünstig
bedienerfreundlich
angepasst an jede Schulgrösse

Ihr Partner für Standard- und Individuallösungen

JCS SOFTWARE AG
Brühlweg 20
4132 Muttenz

Tel. 061 461 99 90 / Fax 061 461 99 95



Für die Vorsorge-Spezialisten der «Winterthur» ist keine Melodie zu schwer.

Adagio cantabile

winterthur

Von uns dürfen Sie mehr erwarten.